

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Das in Unruhe ruhige Staats-Prognosticone**

**Freyburg, 1688**

Cap. IV. Von Engeland urtheilet und prognosticiret Sibylla Tiburtina

[urn:nbn:de:bsz:31-110402](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-110402)

Können / theils auch ich von Beschaffenheit Welschlands über Gebühr mich auffgehalten / so wil ich mein einfältiges Prognosticon beschließen / und ein besseres Urtheil euch / liebsten Schwestern / überlassen. Genug / daß ich euern Willen erfüllet / und meine Schuldigkeit abgestattet.

## CAP. IV.

Von Engeland urtheilet und prognosticiret  
Sibylla Tiburtina.

**D**ie gesäimten Sibyllen bedanckten sich gegen der Sibyllæ Campaniæ, für ertheilte gute Nachricht / und weisen drey aus ihrer lieben Gesellschaft etwas vom Europäischen Staat erzehlet / wurde beschloffen / daß jede nach der Ordnung in solcher angefangenen Materie fortfahren solte. Die Reihe traff nunmehr Sibyllam Tiburtinam, welche nach gebetener Captation benevolentia ihre Rede mit freundlichen Geberden anfieng. Ich / sprach sie / werde genannt Sibylla Tiburtina, aus Tiburtia, eine Landschaft Italiens / habe gelebet zun Zeiten Augusti Octaviani, und den Anfang meines Lebens in meinem Vaterlande / den Rest aber in Engeland vollbracht. Diese grosse Insel hat vor uhralten Zeiten / nach Zeugniß Ptolomæi, Britannia geheissen; (andere aber nennen es gar Albania, von denen weisen Kreiden-Jessen / so gegen Orient am Ufer des Meers gewachsen;) Beda aber / welcher ein geborner Engländer / nennet es füglich Britannia, von den Britanniern aus Frankreich / die diß Land ehemaln eingenommen. Anfänglich ist Engeland in viel kleine Republicken zertheilet gewesen / deren jede nach Vermögen regieret. Endlich griff es der Röm. Käyser Claudius an / und bezwang ein Stück darvon. Allein unter Käyser Domitiano attackirte solches der Käyserl. General Julius Agricola, und bemeisterte sich der ganzen Insel.

Als Britannien 400. Jahr unter dem Röm. Reich gesteckt / verließen solches die Römer aus Noth gutwillig / darauff die Picti und Scoti einfielen / und das Land jämmerlich verwüsteten. Diese nun abzutreiben berufte König Vortigernus im Jahr Christi 449. die damaln tapffere Sächsische Nation der Angeln aus Engern zu Hülf / welche denn ungesumet unter ihrem Heerführer Hengisto anländeten / und Anno 450. die Schotten aus dem Lande jageten. Weiln nun diese schöne Insel denen Sachsen anstunde / und sie mit gutem doraus nicht wieder zu bringen waren /

waren / gerieth es zum Krieg / darinnen die frembden Gäste obfiegeten / ein Theil Britanniens eroberten / und nach der Hand die ganze Insul ver-  
schlungen. Disß der Sachsen Regiment dauerte bis ins Jahr 1017. da  
ihre letzter König Edmundus verrätherischer Weise erstochen ward / und  
Canutus, König von Dännemarc / die Cron behauptete / wiewoln die  
Dänen disß Königreich nicht länger als 26. Jahr behalten konten.

Denn Anno 1042. die Engländer Eduardum Confessorem, aus dem  
Sächsischen Stamm / zu ihren König erwählten / der zu erst die Krafft ge-  
habt / durch sein Anrühren eine Kranckheit (welche man in Engeland the  
Kings Evil nennet / ) zu heissen.

Als dieser Anno 1066. ohne Leibes Erben verstorben / kam Wilhel-  
mus Conquestor, Herzog in Normandie mit einer starcken Armee in En-  
geland / lieferte den 14. Octobr. erstgedachten Jahres dem 11ften König  
Haraldo eine denckwürdige Schlacht / und behielt den Sieg / wodurch  
die Cron Engeland an die Nordmänner fiel. Anno 1135. gieng die män-  
liche Linie der Normandier bey Engeland abe / und erhielt solche Heinri-  
cus II. ein geborner Graff von Anjou aus Franckreich. Auch dieser Stam-  
endete sich in Richardo II. 1399. und brachte Heinrich IV. Herzog von  
**Lancaster** die Cron Engelands auff sein Geschlecht.

Nach dessen Tode zankten sich die Häuser von **York** und **Lanca-**  
**ster** lange Zeit umb die Cron / und wurden viel Könige dadurch hingerich-  
tet / bis Heinrich VII. mittelst einer Heyrath den Streit der rothen  
und weissen Rosen glücklich endigte.

Anno 1602. nach Absterben der letzten Königin von Engeland / **Elis-**  
**abethen** / überkam Jacobus VI. König in Schottland diese Cron / verei-  
nigte beyde Länder / und / umb bey den Unterthanen des Vorsatzes im Kö-  
nigl. Titul keine Jalouise zu erregen / führete er ein den Namen von **Groß-**  
**Britanien** / dessen sich noch bis anho die Könige von Engeland bedienen.

Ob nun wol seinem Sohne Carolo I. durch innerliche Intrigues der  
so genannten **Puritaner** grosse Unruhe gemacht wurde / ja endlich von  
einer andern Secte der **Independenter** / deren Haupt **Olivier Crom-**  
**wel** war / durch ein unordentlich Parlament / von 150. Personen / so mei-  
stens Lumpenhunde waren / 1649. auff einem Chavot zu **Witchal** öffent-  
lich mit einem Beil den Kopff einbüßete / und **Cromwel** nachgehends  
unter den Titul **Königl. Protector von Groß Britanien** / Engeland  
gouvernirete / mußte dennoch **Cromwels** Sohn / **Richardus**, dem rechtmä-  
ßigen

igen Erben weichen / und ward Carolus II. durch kluge Conduite **General Moncks** 1660. in sein väterliches Erb-Reich eingeführet.

Als 1685 König Carl ohne Leibes-Erben mit Tode abgieng / succedirte ihm sein Bruder Jacobus, der auch annoch in Engeland den Scepter führet.

Anno 433. hat der Pabst Coelestinus den heiligen Bischoff Patricium in Britannien gesandt / der alldorten den Christlichen Glauben zu erst gepflanzet / und nach das Land vom Heydenthum gereiniget. Die Engländer an sich selbst sind scharffsinnig / essen und trincken gern was gutes / zur Rebellion und Aberglauben sehr incliniret / zur Arbeit nachlässig / und verzehren die meiste Zeit mit Tobackrauchen. Die **Schotten** im Gegentheil sind hochmüthig / rachsüchtig / gute Soldaten / und auff ihre ertheilte Freyheiten trefflich jaloux. Die Irländer hält man ins gemein für Lähne / verwegene und schlimme Gefellen / die in ihrer einmal gefassten Meynung schier unveränderlich sind.

Solchem nach stehet leicht zu erachten / daß ein König grosse Klugheit anwenden muß / ein so widerswärtig / unbändiges Volk geschickt zu regieren / daß es nicht rebellisch werde. Jedoch haben sie bey Ausländern einen ziemlichen Ruhm / wegen ihrer grossen Commerciën. Denn weilen sie zur Seefahrt wohl anfigerüstet / treiben sie ihre Handlung fast in der ganzen Welt mit ihren köstlichen Tüchern / schönen Pferden / edelsten Schaaffen und herrlichem Zinn. Es könten zwar die Engländer einen weit grössern Profit mit dem Hering- und Cabl- aufang jährlich einziehen / wo nicht ihre allgemeine Faulheit und Unachtsamkeit der Fischerey / denen Holländern solchen Nutzen für dem Maulwegfischen ließe. Diß Königreich ist mächtig genug ganz Europa in Furcht zu setzen : anerwogen es erstlich die drey Königreiche Engeland / Schottland und Irland besüzet. Zudenen noch die Inseln Orcaides und Hebrides gezählet werden / ausser dem / was es in America für Colonien aufgericht ; also / wann es in sich selbst einig / ist es capable 100. Kriegsschiffe in See / und 100000. Mann zu Lande ohne schwere Mühe aufzubringen. Nur macht die eingeschränckte Auctorität des Königs / vielerhand Religionen / und allzugrosse Gewalt des Pöbels dieß Reich unlich- tig / ein wichtiges Dessen in der Nachbarschaft auszuführen / denn der meiste Theil der Regierung von dem Willen des Parlaments dependiret. Dieses wird eingetheilet in das Ober- und Unter-Haus ; zu dem ersten gehören alle Erz-Bischöffe / Bischöffe / Herzoge / Grafen und Freyherren ;

zu dem andern zählt man die Edelleute/ und aus allen Städten / Gemein-  
den/ Alemptern und Dorffschafften 2. Deputirte; durch welche überflüs-  
sige Glieder und Stimmen das Haupt in Engeland geschwächet wird/  
weiln das Parlament aus einem Actu gleich ein Diecht machet / und inson-  
derheit das Unterhaus der Königl. Hoheit sehr zu wider ist. Weil nun der  
König eine extraordinaire Schakung auflegen/ alte Gesetze abschaffen  
und neue geben/ etwas mit der Religion disponiren / und von Krieg und  
Frieden handeln / muß er das Parlament beruffen / anders vermag der  
König ohne dessen Bewilligung nichts thun; wiewol/ wann das Parla-  
ment allzuweit wider Königl. Respect und Willen schreiten wil / hat er  
Macht solches zu dissolviren. Wegen Menge der Religionen kan man  
Engeland billich einen **Samm. lplatz aller Secten** heissen. Massen  
darinnen **Puritaner / Independenter**, ( so imgleichen Calvinisten / sich ab-  
ber doch denen Puritanern oder Bischöffl. opponiren / weiln sie von kei-  
ner gewissen Glaubensbekentniß / geist. und weltlicher Verfassung de-  
pendiren / sondern nach eigenem Gefallen einher schwärmen wollen /) **Wie-**  
**dertänffer / Enthusiasten / Quacker / Historianer / Manisten** und  
dergleichen Lumpengesindel mehr. Welches Gemisch und Unkraut der  
Religionen der wahren Kirchen grosses Nachtheil bringet / und durch  
Beybringung einer närrischen Phantasey das Volk wider den König  
auffwiegelt / worzu denn die so genannten **independenten** meisterlich helf-  
fen / als deren Glauben der Teufel selbstn erdacht / umb nur im geist. und  
weltlichen Stande desto mehr Verwirrung anzuspinnen.

Des gemeinen Pöbels Gewalt in Groß-Britanien ist groß; ange-  
sehen allein die Lehr-Jungen zu **Londen** 1642. König Carolum den Er-  
sten aus der Stadt verjaget / was sol denn die gesamte Canaille im Kö-  
nigreich nicht thun / wann sie einen gescheuten Mann zum Anführer hat?  
indem jeder Narr seine Meynung für die beste hält / und die Freyheit der  
Kirchen und des Landes in tollkühner Hitze zu behaupten suchet.

Von seinen Nachbarn darff sich Engeland nichts böses befahren/  
weil es mit der See umbflossen / und von niemand / welcher nicht mächtiger  
zur See / und seine Flotten ruiniret / angetastet werden kan. **Spa-**  
**nien** sitzet gerne still / falls nur Engeland sein guter Freund bleiben wil.  
**Portugal** ist zu schwach / und muß noch über diß wider Holland und  
Franchreich allhier einen Rückenhalter suchen. **Franchreich** verdriest  
wol heimlich / daß diß einßige Land ihme zu einer absoluten Monarchie und  
**Dominio Maris** im wege liget; allein dessen **See-Kräfte** kommen nicht  
E 3 nur

38  
 nur gegen der Engländer in keine Vergleichung / sondern muß auch wider Holland und Spanien diese Cron respectiren und in seiner Freundschaft erhalten. Der Nordischen Könige See-Macht giebt Engeland auch schlechtes Nachdencken / so lange sie unter sich getheilet sind / und einander selbst balanciren. Nur das einhige Holland scheint ihm am gefährlichsten / darvon unten ein mehrers folget.

Gleich wie nun jede Provinz etwas sonderliches vor der andern / so wol von Natur als Policysachen führet; also ist Wunders werth / daß in Engeland durch ein allgemeines Gesetz geboten wird / daß alle Kinder / welche in Zeit würcklicher Ehe von einer Frauen geboren werden / der Maß pro legitimis, als wären sie sein eigen / halten muß / solte er auch in 10. Jahren sein Weib nicht gesehen / oder commixionem mit ihr gemacht / in dessen aber nur an einem Ort Englands sich aufgehalten haben. Ein ander Gesetz gebet / daß derjenige / so einem andern eine Maulschelle beygebracht / und der Geschlagene vor Aufgang eines Jahres / ob schon an einer andern Kranckheit / daran dieser Schlag nicht schuldig / stirbt / am Leben gestraffet werde. Welche beyde Gesetze der gesunden Vernunft und Natur zu wider lauffen. Vor diesem fragte man: Quid novi ex Africa? Dieses kan man ist billicher auff Engeland appliciren und fragen: Quid novi ex Anglia? massen die innerlichen Intrigues des gemeinen Manns / weit aussehendes Dessen des Königes / allmäbliche Einführung der Religion / und gefasste Jalousie auff Holland / die ganze Welt zu einer couricusen Speculation anreißet. Ich werde nach meinem wenigen Vermögen diese Sache aus dem Grunde untersuchen / und euch / liebste Schwestern / das Urtheil anheim stellen.

Als obgedachter massen Carolus II. mit gewaffneter Hand seines massacrirtten Herrn Vaters Thron bestiege / erwählte er 3. Staats-Regeln / (1.) die bishero allzugrosse Licenz des Parlaments zu beschneiden; (2.) der Holländer Übermuth und grosse See-Macht zu dämpffen / und so dann (3.) die Königl. Hoheit in bessern Respect und souveraineté zu bringen. Die erste maxime nun glücklich auszuführen / dissolvirte er zuvörderst das militarische Parlament / verordnete im Oberhause solche Glieder / die ihm gewogen / und dem Uterhause beschnidte er durch Einziehung einiger Privilegien und ernstem Verbot aller heimlichen Zusammenkünfte die Schwinge-Federn. Denn das Unter-Parlament sich principaliter einbildete / es stünde in der That die souveraineté bey ihnen / und wann der König nicht alles nach des Volcks Willen machte / konten sie ihres Gefallens

fallens mit Königl. Autorität disponiren. Welche Veränderung die Engländer damals willig annahmen / weiln sie mit Schaden erlernet / was für Ubel die mutation eines Regiments mit sich bringet / und daß oft die Frösche / so einen Klotz zum Könige zu haben verachten / hernach einen Storch zum Herrn bekommen. Der unnützen Secte der Independenten lernete er auch mores, verwarff ihre Lehre / und steckete sie unter gewisse Bischöffe / die ihnen den Daumen starck auff den Augen halten mußten.

Nach solcher gemachten Anstalt griff Carolus II. denen Nedelsführern und interessirten Beleidigern der verletzten Majestät / welche an seines Herrn Vaters unschuldigem Tode Ursach oder Hülffe geleistet / nach dem Krage / ließ dieselbe ohne Unterscheid des Standes hinrichten / diejenigen so ihm zu wider unter diesen Schein ebenfalls massacriren oder aus dem Königreich verbannen / machte sich hierdurch den grossen und gemeinen Pöbel formidabile, und befestigte seinen Thron.

Da er nun den innerlichen Sauerkeit der Malcontenten bestien theils aufgefeger / und wohl überlegte / daß das Hauptwesen von Engeland auff der Herrschafft über das Meer und Commerciën bestünde / daran ihm niemand als die Holländer hinderten / richtete er seine Gedancken dahin / diese stolze Kauffleute zu Paaren zu treiben / und nach Cromwells Exempel mit ihnen umbzuspringen. Kündigte ihnen darauff 1665. den Krieg an / in welchem er aber wenig Vortheil und Ehre einlegte / sondern mit Verlust vieler Schiffe bey Chartram unter Schwedischer Mediation einen reputirlichen Frieden machen mußte. Durch diesen glücklich abgetauften Streich bravirte die Holländische Canaille sehr / und rühmte sich ihres erlangten Sieges / welches bey dem Könige eine unversöhnliche Begierde der Rache entzündete. Gestalten er 1672. mit Franckreich eine offensiv-Alliance schloß / und die Holländer abermahl zu Wasser bekriegte. Jedoch schlugen die Waffen nicht nach der Engländer Wundsch aus ; und weiln der König selbst auff der Frankosen Progressen jaloux war / machte er 1674. mit ihnen wieder einen vortheilhaften Frieden / und nahm sich zwischen den streitenden Parteyen der Mediation an.

Nach der Zeit behielt Carolus II. die Flotte und Militz jedesmal an der Hand / suchte die Grossen des Reichs und den unbändigen Saamen der Independenten unterzudrücken / und sich mit ausländischen Prinzen / die sein Interesse befördern könnten / zu besreunden. Dahero blieb er erstlich in beständiger heimlicher Alliance mit Franckreich / vermählte seines Herrn Brudern Duc de Jorck älteste Princessin an den Prinz von Oranien /

nien / und die jüngere gab er Prinz Georgen aus Dänntemarc / in Meynung / dadurch 3. mächtige Staaten auff seine Seite zu ziehen / damit es nicht ihme / gleich seinem Herrn Vater / welcher sich weder der See / Häven noch ausländischer Hülffe versichert / bey entstehendem Tumult des Pöbels in London / ergeben möchte. Darauff hezte er die Puritaner und Independenten in einander / da denn die ersten des Königs Urtheil sich unterwerffen / welches so viel würczte / daß die Independenten geschwächet und des Königs Ansehen vermehret wurde. Und als die Catholischen in Ir- und Engeland den Kopff zu hoch tragen / und eine heimliche Conspiration anspinnen wolten / ließ er etlichen die Köpffe herunter schlagen / und setzte sich auff Gefahr. Die Lords / so nicht nach des Königs Willen thaten / setzte er ab / und machte Prinz Georgen im Parlament zum grand Lord / daß also auff dessen Person das ganze Oberhaus beruhete. Inmittelft begonte über diese Prozeduren das Unterhaus zu murren: geschwind griff man den Urhebern nach der Burgel / ließ heimlich etliche hinrichten / und wußte der König gar artig das Parlament zu dissolviren / und diesen Staatsstreich zu bemänteln. Hierauff war König Carl bedacht das Parlament mittelst Französicher Assistance gar übern Hauffen zu werffen / und sich en souverain zu machen: zu dem Ende sein Herr Bruder einige Regimenter auffrichtete / Französische Officirer annahm / die See-Küsten besetzte und eine Flotte auszurüsten willens war. Allein ebender diß wichtige Werck zum Stande kam / wurde der König franck / und starb 1685. wider männigliches Vermuthen dahin. Daß er aber vor seinem Ende den Catholischen Glauben sol angenommen haben / kan ich nicht gewiß melden / sondern überlasse diesen Scrupel denen geheimen Staats-Leuten in Engeland.

Kaum war der König todt / als Duc de Montmouth, sein natürlicher Sohn / auff Anstifften der neubegierigen Schotten und heimlichen Rath (wie man sagt) der Holländer die Cron vor des Königs Bruder präcendirte / und schien die Sache gefährlich zu seyn / wo nicht Duc de Albertmarle mit einigen Trouppen in Schottland gerücket / den Rebellanten eine glückliche Bataille geliefert / und darinnen den Montmouth selbst samt den vornehmsten Redelsführern / durch Verrätherey / gefangen bekommen; welchen der König einen kurzen Proceß formirte / und sie gesamter Weise nieder machen ließ. Und dieses aus dreyerley Ursachen: Denn weiln nim-mehro der König Meister im Felde / wolte er (1.) seines Brudern angefangenes Dessen vollführen. (2.) Den Catholischen Glauben / dem er zuge-

tham

than/in Engeland aufbreiten / und (3.) seine eigene Familie bey dem Thron erhalten. Wäre nun Duc de Montmouth im Leben geblieben / hätte bey geringster Neuerung der Pöbel und theils Grosse hinweg wieder rebelliret / diesen Prinzen zur Cron verhelffen wollen / und weiln er ihrer Religion / sich nicht zur Ruhe begeben / bis der rechtmässige König todt / oder sonst schwach matt worden / denn ihnen bey itzigem Zustande Engeland nur ein Anführer mangelt / so brennete alles voller innerlicher Unruhe; und im fall dem Könige ein Streich mißgelungen / wäre er gleich seinem Vater in Gefahr des Lebens gewesen / und die Seinigen von dem Königl. Thron excludiret worden. Welches Jacobus II. vorher wohl überleget / und also mit gewaffneter Hand diesen Coup de Erat sein zeitlich employiret / ehender das serò sapiunt Phryges ihme das Concept verrücket. Hiernächst hat er auch denen Engländischen Ständen zeigen wollen / wie scharff er Aufrühr zu bestraffen pflegete / so gar / daß er keines Königl. Geblüts darinnen verschonet / umb sie in Furcht und Schrecken zu erhalten / hinkünfftig der gleichen nicht ferner anzufangen. Nun siehet dieser kluge König aus allen Umständen / daß seines Herrn Brüdern vorgehabtes Dessen auff ganz andere Weise müsse eingerichtet werden. Dahero er für allen Dingen dahin trachtete die Catholische Religion empor zu bringen / und die vielen Secten unter einander zu collidiren. Solches ins Werk zu richten besetzte er die meisten Lords-Stellen mit Catholischen Grandes / und wer nicht diesen Glauben anzunehmen gesonnen / oder des Königs Interesse entgegen war / wurde seiner Dienste entlassen. Als dieser Streich glücklich aufgeschlagen / griff er ebener gestalt das Unterhaus an / plagte die Sheriffs ( sind diejenigen / so das meiste im Unter-Parlament zu sagen / und gleichsam Deputirte des gesäimten Unterhauses ) darinnen / so lange / bis ein Theil resignirten / und ein Theil ihres Amptes entsetzet wurden / deren vacante Stellen er mit seinen Creaturen ergänzet. So balde das meiste Parlament von des Königs Willen dependirte / gerieth er an die Geistlichkeit / und schiene den Quackern / Wiedertäufern / In- dependenten / u. a. m. hart zu seyn / die umb Freyheit ihrer Gewissen bey dem König anhielten / welche er ihnen gleich ertheilte / mit dem Beyfals / daß alle Religionsverwandten / cujus generis & conditionis sie wären / im Königreich sicheres Religionis exercitium haben solten. Dieses verursachte diesen Schwärmern eine grosse Freude; allein nachdem Krafft dieses Königl. Edicts auch die Catholischen freye Hand im Sode behielten / sahen die guten Schlucker worauff ihre Freyheit gegründet. Mas-

S

sen

fen gleich darauff unterschiedene Sattung Pabstl. Ordensleute ins Königreich anlangeten / Kirchen und Klöster erbaueten / und ihren Gottesdienst öffentlich celebrirten; ja die Jesuiten in London selbst ein Collegium auffrichteten / die Engländische Jugend in Studiis instruirten / und P. Peters / ein Jesuit / zum **Ergz. Bischoff von Wichal** und **Lord** im Ober-Parlament ernennet wurde. Über diß achtet der König nur seine Religionsverwandten / befördert selbige zu allen Dignitäten / drückt und verfolget im Gegentheil die Widrigen / so / daß es mit dem Respect des Parlaments iho schlecht beschaffen. Und dieses thut der König darumb / weiln er weiß daß ihm die Catholischen getreu seyn müssen / der Pabst Geld herschieffet / und er sich in begebendem Nothfall ihrer gebrauchen / und seine fürhabende Souveraineté in Stand bringen kan.

Währenden diesen Actionen schlosse Jacobus II. mit dem Allerkristl. Könige ein heimlich Bündniß / welches dahin ziele: daß (1.) Franckreich im fall der Noth dem Könige von Engeland auff ersten Begehren 10. bis 12000. Mann überlassen / und solche auff seine Unkosten 2. Jahr unterhalten / (2.) ihm mit Subsidiis Geldern / so viel der König benöthiget / an die Hand gehen; (3.) unter der Zeit die Staaten von Europa nicht beunruhigen / und (4.) auff Holland ein wachsames Auge haben solle. Herentgegen verspricht Engeland (1.) so bald ts sein Propos erreicht / die Catholische Religion durchgehends in Engeland einzuführen; (2.) keinen Franckösischen Flüchtling mehr aufzunehmen; (3.) jederzeit 30. Capital-Schiffe zu Franckreichs Diensten fertig zu halten / und (4.) die Holländer rechschaffen züchtigen zu helfen. Zu dem Ende man Engländischer Seiten die alten 6. Regimenter / so Carolus II. denen Holländern ehemaln überlassen / wieder forderte / und scharffe Droh-Worte anhängen / auch die **Banhamische Sachs** von neuem ad morum kommen ließe / alles aus dem Principio, damit man hinkünfftiger Zeit Ursach haben möchte der Holländischen Republicque einen Krieg anzukündigen / indem der König wohl gewußt / daß Holland beyde Prætenhonen nicht einwilligen werde. Zeko läßt man scharff an einer Flotte in Engeland arbeiten / und hat bereit 16. Kriegs-Schiffe auff der Themse ligen / alles unterm Fürwand die Holländer zu bekriegen / weil ihr Admiral **Everts** mit einer Esquadre in See gelauffen / in der That aber sich beyzeiten in Postur zu setzen / wann etwa eine neue Rebellion wider den König / worzu der gemeine Mann nicht wenig incliniret / entstehen möchte / zumalen auch 19. Franckösische Schiffe gegen die Engländische Küsten kreuzen / umb auff begehren sich mit ihnen

zu conjungiren. Zu Lande macht man nicht weniger grosse preparatoria. Man recrouitiret die Regimenter/ läßt neue werben / mustert solche hin und wieder / verleget einige umb und in London / und hat der König das Generalat darüber Prinz Georgan aus Dännemarc auffgetragen. Inzwischen fährt der König in seiner Ratione Status fort / hat jüngsthin ein öffentl. Decret publiciren lassen/ daß die Bischöffe und Geistliche cujuscunque Religionis von ihren Cankeln ablesen solten: **Daß der König allen Religionen durcgehends in Engeland die Freyheit ihrer Gewissen gestattet/ und der Test und Pönal-Gesetze hiermit aufgehoben wären.** Es sind aber der Test und Pönal-Gesetz gewisse Leges, darinnen nicht allein das Recht und Freyheit des Unterhauses im Parlament / so Eduardus II. olim eingeführet / enthalten / sondern auch bey hoher Straffe in selbigen verboten / denen Catholischen keinen öffentlichen Gottesdienst in Engeland zu gestatten / noch einige Ordensleute einzunehmen / welches Geseze Königin Elisabeth nebst Unterzeichnung mehr als tausend Reformirten Geistlichen / aus Haß gegen das Pabstthum eingeführet. Wider so gethanen Königl. Befehl haben die meisten Reformirten Bischöffe und Stände des Reichs protestiret / und ihn nicht ablesen wollen. Dannhero der König zugefahren/ und die Vornehmsten aus ihnen in den Tour setzen lassen / welches dem gemeinen Pöbel greuliches Nachdencken verursachte / so gar/ daß sie sich zu etlich hundert bis tausend zusammen rottiret/ und dessentwegen bey dem Könige geklaget. Als der König gesehen / daß es noch nicht Zeit loßzudrücken / hat er die inhaftirten Bischöffe gegen Caution des Arrests entlassen / und für unschuldig erkennen. Nichts desto weniger ist die Gemeine zertheilet / und halten es etliche mit dem Test/etliche aber mit dessen und der Pönal-Gesetze Abolirung. Avanciret der König dahin / wie nicht zu zweifeln / ist die Autorität des Parlaments gehoben / und kan mit leichter Mühe vollends übern Hauffen geworffen werden. Ich versichere / wann Jacobus II. eine genugsame Macht auff den Beinen hat / und von Franckreich rechtschaffen secundiret wird / daß er gerne eine Rebellion in Engeland sehen möchte/ damit er genugsame Ursache hätte die Malcontenten zu straffen/ und das Parlament auff einmal umbzukehren. Denn bis anhero hat Franckreich den Fuchs nicht recht beißen wollen ; weilen aber die Königin einen jungen Prinzen/ Carl genannt/ zur Welt geboren / und man also der Succession im Reich versichert ist/ dürfte Louis XIV. dem Ansehen nach / dem König in Engeland besser unter die Arme greiffen / und seinen Coup d'Etat aufführen

führen helfen. Mit Kurzem/ bleibet dieser Prinz und sein Herr Vater eine Zeitlang leben / wird Engeland einen souverainen König sehen/ und ihnen das Ubel/ welches sie den vorigen Regenten und Catholischen Glaubensgenossen vielfältig angethan / redlich vergolten werden. Kein Parlament wird der König leicht convociren / es wären denn die Glieder alle zu dessen Willen gerichtet / wodurch die Zusammenkünfte unterbleiben/ und der gemeine Pöbel keine vollkommene Macht hat sich des Königs Meynung zu widersehen/ oder etwas neues anzufangen.

Wird Engeland souverain beherrschet/ ist es ganz Europa formidabile, und dürfften die Holländer schlechte Seide dabey spinnen / weiln nach Regierung der Königin Elisabeth die Holländische See-Macht trefflich gestiegen / und der Engländischen an Tapfferkeit und Erfahrung nichts bevor giebt. Denn diese Staatskluge Königin zwar denen verfolgten Niederlanden wider Spanien möglichsten Vorschub that/ wolte aber im übrigen nicht zugeben / daß die Holländer ihre Kriegs-Schiffe dergestalt vermehrten/ daß sie mit den Engländischen See-Kräfften in Vergleichung kämen / welche für Engeland so nöthige Jalousie ihre Nachfolger Jacobus I. aus Liebe zum Frieden / und Carolus I. wegen innerlicher Unruhe verabsäumeten. Umb deßwillen Jacobus II. mit Franckreich in Alliance getreten / die alte Staats-Regul hinwieder in Schwang zu bringen/ und denen Holländern zu lernen / wie sie souveraine Häupter respectiren und sich in ihren Grenzen verhalten sollen. In Betrachtung weder Franckreich noch Engeland zugiebet/ daß ein Theil der Hochmögenden Staaten verschlucket / und das Monopolium vom Haupthandel allein an sich ziehet/ sondern man ist nur bedacht solche zu züchtigen / damit diese Rauffleute nicht gleich gekrönten Häuptern ins künftige die Zähne weisen dürffen / auch wegen des Hering- und Cableaufangs einen stärckern Zoll dem König in Engeland abstatten. Es ist wol an dem/ daß man der Holländer Einwürffe über freye Fahrt im Meer und Piscatur, worvon Hugo Grotius in *Tract. de mari libero*, und Paulus Merula in *Dissert. de Maribus* viel Wesens machen / daß man nemlich dem Meer wegen continuirlicher Wall- und Bewegung keine Gränken oder Marckstein setzen köñe/ ic. nicht gänzlich verwerffen mag. Ein anders aber ist Oceanus, und ein anders ein Theil desselben / welcher gleichsam an dem Territorio eines Herrn hanget. Denn Vernunftmäßig/ daß derjenige/ welcher auff seine Kosten das Meer von den See-Räubern befreyet / die Häven bauet/ und erhält / und den Schiffenden alle Nothdurfft / Sicherheit und Gelegenheit

genheit verschaffet / auch den Nutzen von dem Meer / als den Zoll / Fisch- und Perlenfang / zugeflößete Inseln / und andere an das Land geworfene Güter an sich ziehe und eigenthümlich besitze. Gestaltfam viel Potentaten / als Schweden / Dännemarck / Persien / Venedig /c. das ihnen angränkende Meer nicht allein von undenklichen Jahren beherrschet / sondern auch dasselbe mit gewaffneter Hand behauptet haben ; dahero der Holländer Einwürffe ex Jure Gentium, wegen Ordnung der Gränzen / wenig zu attendiren / weilien statt der Abzeichnung die Inseln / Vorgebirge / Felsen / Ufer / Meer-Engen und Land-Karten dienen.

Jetzt blühet die rothe Rose in Engeland / und ziehet den Lilien-geruch an sich. Ihre stachlichten Dörner verletzen den Staat / und scheinen über Groß-Britannien zu triumphiren. Ein Freund des Elephanten wird hoch ans Bret kommen / wo ihm nicht ein Ritter des Rosenbandes das Glück disputiret. Der Elephant befärbet sich mit Blute der Unruhigen / und cediret die Päbstl. Gewalt. Denen Schotten gehet ihr Handel nicht an / sondern müssen nach erhaltener Niederlage zum Creutz kriechen. Irzland schicket dem Könige Succurs / wodurch die Engländer erschreckt werden. Im Zeichen des Scorpions bedrohet ein gefährlicher Zufall den jungen Königl. Prinzen / der ihm nahe ans Leben gehet. Wann der Mond im Königl. Hause des Himmels in Krebs spaziret / wird eine grosse Conspiration wider den König entdeckt / welche etlichen das Leben kosten dürffte. Noch eine Leibesfrucht wird die Königin auff die Welt bringen / und in der Geburt Gefahr leiden. Das 1690ste Jahr bedrohet Engeland mit der Pest und greulicher Unruhe. Zu der Zeit resolviren sich 2. Groffe des Reichs den Catholischen Glauben anzunehmen / welches der Puritaner machines hintertreibet. Zu Ende des itzigen Seculi dürffte die Päbstl. Religion Verfolgung leiden / und insonderheit die Jesuiten einen harten Stoß in Engeland bekommen. Der König wil ein Mittel fürs schlagen / die Catholische mit der Engländischen Kirchen zu vereinigen / das aber im Rath des Pöbels verworffen wird.

Bei glücklichem Succes Jacobi II. vergisset der Zahn seiner gethanen Zusage / dahero der gekrönte Leopard sich mit dem Löwen verbindet. Die Stadt Londen weiß sich nicht mehr zu helfen / nachdem man ihr die übermüthige Freyheit beschnitten. Der König beklaget den Verlust eines getreuen Ministers / und höret gute Zeitung aus America. Ein Deutscher General leistet dem Königl. Staat gute Dienste / wird aber zuletzt heimlich ermordet. Auff den jungen Prinzen machet jederman

grosse Reflexion, er dürfte aber im Anfange seiner Regierung (wann er anders bey dem Leben bleibet) treffliche Unruhe finden. Denn Englands Privilegien wohl durchlöchert und die Päbstl. Hoheit in Schwang gebracht wird/ jedoch kan es zur Zeit nicht völlig subjugiret / und der Unflath aller Ketzeren aufgerottet werden / so lange bis ein streitender Hirsch den Wolff überwunden.

## CAP. V.

Von Holland urtheilet und prognosticiret  
Sibylla Delphica.

**N**ach geendigtem Discours der Sibyllen Tiburtinen von Eng-  
land/ kam die Reihe an Sibyllam Delphicam, welche ohne weit-  
läufftige Complimenten die Compagnie begrüffete und folgender  
massen zu peroriren den Anfang machte:

Ich bin/ wie euch allen bewust/ Sibylla Delphica/ aus der Stadt  
Delphis / wo dem Abgott Apollo ein berühmter Tempel erbauet war/  
habe noch vor dem Trojanischen Kriege gelebet / und meine meiste Zeit an  
Ufern des Meeres zugebracht; daher / unserm getroffenen Accord nach/  
ich den mächtigen Nachbar Englands / nemlich die vereinigten Nieder-  
lande zu erklären für mich genommen.

Nach Benedig ist keine mächtigere Republicque in Europa als Hol-  
land / von welcher Provinz deswegen die ganze Union ihren Namen  
führet / weisen sie unter den 6. übrigen Provinzen die erste / reichste und  
mächtigste ist. Diese Länder haben vor alten Zeiten / bald unter der Rö-  
mer / bald Francken / bald Dänen / und bald wieder Fränckischer Herz-  
schafft gestanden / darnach sind sie an das Röm. Reich kommen / und bey  
Heinrici Aucupis Zeiten an das Haus Burgund gefallen / welche Maxi-  
milianus I. endlich durch Heyrath / mit Maria / Caroli Audacis Tochter /  
an das Haus Oesterreich geknüpffet; dessen Enckel Carolus V. ihnen an-  
noch die Provinzen Utrecht / Ober Nibel und Gröningen anbey gesü-  
get / und in höchster Glückseligkeit sämptlich regieret. Inmittelst trat  
Käyser Carl seinem Sohn Philippo II. als Könige in Spanien / die Nie-  
derlande ab / ihme treu väterlich rathende / daß er seinem Exempel nachfol-  
gen / zwischen den Niederländern und Spaniern einen Unterscheid ma-  
chen / und jene weit glimpfflicher als diese tractiren solte.

Weilm